

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die Römer-Funde und die römische Station in Mais (bei Meran)

Mazegger, Bernhard

Innsbruck, 1896

Die Statio Majensis (Römische Station in Mais)

[urn:nbn:at:at-ubi:2-12709](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-ubi:2-12709)

Die Statio Majensis (Römische Station in Mais).

Aus den dürftigen Nachrichten der Geschichte über das alte Raetien wissen wir, dass die Raeter und Vindelicier im J. 15 v. Chr. von den Stiefsöhnen des Kaisers Augustus, Drusus und Tiberius, nach einem kurzen, aber blutigen Feldzuge unterworfen wurden. Die Raeter hatten ihre Sitze in den von den Römern „montes albi“ (die weissen Berge) benannten Alpen, die Vindelicier auf der schwäbisch-bayrischen Hochebene, westlich vom Inn ¹⁾).

Horaz, die Siege beider Feldherren in einem Gedichte verherrlichend, singt: *Arces Alpibus tremendis impositas dejecit acer plus vice simplici* — Die auf den furchtbaren Alpen erbauten Burgen warf er (Drusus) feurig nieder, mehr als einfache Vergeltung (übend). —

Drusus war Sieger über die wilden Raeter (*immanes Raetos*) und acht Jahre nach deren Überwältigung liess sich Kaiser Augustus vom Senate und dem römischen Volke die Siegestrophäe — das *tropaeum Alpium* — auf der Höhe der Seealpen ober Monaco errichten. Um die Widerstandskraft dieser wahrscheinlich überwiegend aus Etruskern und Kelten gemischten Völkerschaften, der Anaunen, Breonen, Genaunen, Isarken und Venosten zu brechen, wurde die streitbare Mannschaft weggeführt, als Sklaven verkauft, das Volk entwaffnet und Raetien und Vindelicien zu einer Provinz unter dem Namen Raetia vereinigt. Dieses umfasste die heutige Ostschweiz, das südliche Bayern und den grössten Theil von Tirol ²⁾. Sehr wichtig für die unterworfenen Provinzen war

¹⁾ Vgl. Eduard Glück, *Vorrömische und römische Kultur in den bayrischen Alpen*. Zeitschrift d. d. u. ö. A. V. B. 24 S. 67.

²⁾ Vgl. Dr. Julius Jung, *Römer und Romanen*. Innsbruck 1887. S. 4.

die Anlegung von Kunststrassen (*viae publicae, militares*), um die Legionslager mit dem Mittelpunkt des Reiches zu verbinden und einen geordneten Verkehr zwischen der Staats- und Provincialverwaltung einzurichten.

In Raetien wurde zuerst die Via Claudia Augusta, die vom Po durch Tirol über den Vintschgau nach Augsburg und an die Donau führte, von Drusus gebahnt und von dessen Sohne Kaiser Claudius 46 oder 47 n. Chr. verbessert. Es war die erste, welche Italien und Germanien in Verbindung brachte. Die Strasse über den Brenner nach Augsburg ist später als die über den Vintschgau gebaut worden ¹⁾, kam aber, da sie kürzer war, wenigstens als Militärstrasse, zur Geltung, wie mehrere Meilensteine bekunden ²⁾.

Den Beweis, dass die römische Heerstrasse durch das Venosten-Thal ging, liefert der im Jahre 1552 bei Rabland neben der Töll gefundene, nun in dem zum Palais von Toggenburg-Sarnthein in Bozen gehörenden Parke befindliche Meilenstein ³⁾ mit folgender Inschrift:

TI. CLAVDIVS. CAESAR
AVGVSTVS. GERMANICVS
PONT. MAX. TRIB. POT. VI
COS. DESIG. IIII. IMP. XI. P. P
VIAM. CLAVDIAM. AVGVSTAM.
QVAM. DRVSVS. PATER. ALPIBVS
BELL. PATEFACTIS DEREXSERAT
MVNIT. A. FLVMINE. PADO. AT
FLVMEN. DANVVIVM. PER. M
P. C C

Tiberius Claudius Caesar Augustus Germanicus, Pontifex Maximus, mit der tribunicischen Gewalt zum 6. mal (bekleidet), designirter Consul zum 4. mal, Oberkommandant zum 11. mal, Vater des Vaterlandes, hat die Via Claudia Augusta, die sein Vater Drusus nach Erschliessung der Alpen durch Krieg, gebahnt hatte, befestigt (wiederhergestellt), vom Po-Fluss bis zum Donau-Strom durch M. P. C C

¹⁾ Vgl. Dr. Julius Jung, Römer und Romanen. S. 121. Die Meilensteine zählen von Augusta Vindelicorum (Augsburg) über Scarbia (Scharnitz), Veldidena (Wilten), Matreium (Matrei) und wahrscheinlich auch über Vipitenum (Sterzing) bis an die italisch-raetische Grenze.

²⁾ Sie wurde von einigen Geschichtsforschern A. Jaeger, Dr. J. Egger u. A. als die eigentliche Via Claudia Augusta angenommen, von der die Strasse über den Vintschgau nur eine Abzweigung bildete.

³⁾ Diese Säule, schreibt H. J. Römer zu Maretsch, habe er bei Rabland, wo sie von den Fluten der Etsch aus der Erde, in der sie vergraben lag, ausgespült wurde, nebst zwei Statuetten von Gottheiten, die in einem alten Gemäuer gefunden wurden, im Jahre 1552 nach Maretsch gebracht. Von da gelangte sie später in den Sarntheingarten.

Eine zweite römische Meilensäule wurde im Jahre 1849 in dem Vintschgau zwischen Laas und Eiers etwa 20 Minuten vor letzterem Dorfe unmittelbar neben der Reichsstrasse (Bergseite) oberhalb der Zasäcker ausgegraben. Johann Rieger, Bauer in Eiers, dem die Säule übergeben wurde, verkaufte sie an Herrn Fr. X. Pendl, Bildhauer in Meran. Dieser verarbeitete die cylindrische Säule aus weissem Köflaner Marmor von angeblich 2·60—2·90 m Höhe und etwa 47 cm Durchmesser, leider ohne früher einen Abklatsch der Inschrift gemacht zu haben, zu einem Grabsteine, welcher sich noch jetzt im Meraner Friedhofe befindet.

Die Ansässigkeit der Römer in dieser Gegend beweist auch ein jetzt am Hochhuberhof in Partschins eingemauerter römischer Grabstein, dessen Inschrift lautet (nach Giovanelli):

D M
Q CAECILI
EVTROPI
M VLPIVS PRI
MIGENIVS
FILIO
V A XXI M XI

Dis Manibus
Quinti Caecilii
Eutropii
Marcus Ulpius Pri-
migenius
filio (posuit)
Vixit annos XXI
menses XI.

Den Schattengöttern des Quintus Caecilius Eutropius hat Marcus Ulpius Primigenius als seinem Sohne (diesen Stein) errichtet. Er lebte 21 Jahre, 11 Monate.

Dieser Stein gehört nach Gr. B. v. Giovanelli dem Zeitalter der Antoninen, der folgende aus Mals einer etwas früheren Epoche an.

Spuren römischer Niederlassung zeigen sich auch in Mals in dem Vintschgau, wie das schöne Bruchstück eines Grabsteines — einer vier-eckigen Säule aus röthlichem (Trientner) Marmor besagt, welche gegenwärtig auf dem Malser Friedhofe in der Seitenwand einer an die Michaelskirche sich anlehnenden Grabkapelle der Familie Töni eingemauert ist¹⁾. Das Denkmal misst 92 cm in der Höhe, 56 cm in der Breite und etwa 21 cm in der Stärke und hat nach Graf B. v. Giovanelli folgende im alten lapidarischen Styl abgefasste Grabschrift:

¹⁾ Der Grabstein soll ursprünglich in einem Acker zwischen Mals und Laatsch ausgegraben worden sein, von wo derselbe zuerst in die Aussenmauer des Presbyteriums der Malser Pfarrkirche kam.

D	Dis Manibus
RVFIN	Rufinae
CONIVG	Conjugis
CHRYSS	Chryssonius
.. MVCIAN . . .	Mucianus
ET RVFINV . . .	Et Rufinus
CHRYSIS M . . .	Chrysis Matri
. . . SSIM	Carissimae (Posuerunt.)

Den Schattengöttern der Gattin Rufina hat Chrysonius ¹⁾ Mucianus und Rufinus, Chrysis der teuersten Mutter (diesen Stein) gesetzt.

In der Nähe des Fundortes des erwähnten Meilensteins, auf der Partschinser Höhe oder Töll, stand einst ein Tempel der Diana, von dem sich ein schönes Denkmal in der vom Grafen B. v. Giovanelli 1824 beschriebenen Ara Dianae (nun im Museum in Innsbruck, s. Titelblatt) erhalten hat. — Dasselbe — der Säulenfuß einer Statue — besteht aus gewöhnlichem Kalkstein und ist 1.03 m hoch und 0.55 m breit, in gutem Style gearbeitet. Obenauf ist die Nische zur Aufstellung der Bildsäule und an der Vorderseite eine Inschrift angebracht, die nach Th. Mommsen lautet:

IN. H. D. D.
SANCT. DIA
NAE. ARAM
CVM. SIGN. AE
TETVS. AVGG
NN. LIB. PP. STAT. MA
IENS. XXXX. GALL. DE
DIC. ID. AVG. PRAESENT C.

In honorem domus divinae
sanctissimae Dianae
aram cum signo Ae-
tetus Augustorum
nostrorum libertus praepositus stationis
Majensis quadagesimae Galliarum
dedicavit idibus Augusti Praesente
consule.

Zur Ehre des Gotteshauses der hochheiligen Diana hat Aetetus unserer kaiserlichen Hoheiten Freigelassener (und) Vorgesetzter der Tributs Sammlung (Quadagesimae Galliarum) der Mäuser Station (diesen) Altar nebst Statue (signo) gewidmet an den Idus des August, als Praesens Konsul war.

Am 13. August 180 weihte also Aetetus seinen Tempel auf der Partschinser Höhe der Göttin Diana. (Die Lesart nach Graf Giovanelli weicht nur unbedeutend und zwar hauptsächlich darin ab, dass er sagt: aram cum signo aeneo Tetus — statt: Aetetus.)

¹⁾ Ist echt griechisch χρυσος = Gold, ωντος = werth; χρυσωνω = ich kaufe Gold, wechsele Gold ein, also Chrysonius etwa Geldwechsler. (Prof. Dr. Schenk). — P. S. Heinz hält den Namen für keltisch von chrich oder chrus, chrys = kraushaarig, lateinisch crispus.

Der Stein wurde (1824?) unweit der Töll ¹⁾ aufgefunden und von Freiherrn v. Flagi nach seinem Ansitze Schloss Knillenberg in Obermais gebracht und später dem A. Roschmann geschenkt. Dieser übergab ihn dem Landesmuseum (Ferdinandeum) in Innsbruck, wo er sich noch befindet.

Nach Dr. P. C. Planta (Das alte Raetien. Berlin 1872. S. 93) „bestand in Mais bei Meran eine ähnliche Zollbeamtung wie in Zürich, welche zu Gunsten des kaiserlichen Aerars von den nach Gallien bestimmten Waaren den 40. Theil ihres Werthes (quadragesima Galliarum sc. mercedum) oder $2\frac{1}{2}\%$ erhob. Die Errichtung eines solchen Zollamtes im südlichen Tirol lässt sich wohl nur durch die Annahme erklären, dass wegen Schwierigkeit der Kontrolle längs der langen und auf vielen Strassen erreichbaren gallischen Grenze den in das Tirol eintretenden Waaren die Vintschgauer Strasse, wie den über die Churer Pässe kommenden die Zürcher Strasse angewiesen war. Es bleibt dahingestellt, ob die durch Vintschgau geführten Waaren über den Arlberg oder vielleicht durch das Engadin über den Julier, über welche auch eine Römerstrasse führte, nach Chur und von hier in die Chur-Zürcher Strasse übergingen. Letzteres erscheint jedoch wahrscheinlicher.“

Die Steininschrift der Ara Dianae ist die älteste und einzige Erwähnung der Statio Majensis.

Es handelt sich nun vorerst, den Begriff einer Statio philologisch festzustellen. Was ist Statio? Es bedeutet zu allererst „das Stehen“ und zwar das Stillestehen. Z. B. *sidus facit stationem* = steht still. (So bei Plinius 2, 17, 15); dann Aufenthaltsort von Menschen, Thieren u. A. Als *terminus technicus* heisst es: 1) der Wachposten (wohl 50 mal bei Caesar im *bellum Gallicum* und *civile*). Ebenderselbe sagt: „in statione esse“ = auf der Wache sein; „in stationem succedere“ = die Wache ablösen. 2) beim Suetonius heisst „*statio militum*“ die Leibwache des Kaisers, aus Legionären bestehend. 3) *statio* = Ankerplatz (bei Caesar

¹⁾ Vielseitig wird Töll von *telonium* = Zollstätte abgeleitet, woraus man schliesst, dass auf der Töll ein römischer Zoll gestanden haben müsse. Es ist dies kaum glaublich. Das Wort Töll, Tell, Doll, Dölle, Dohle u. dgl. kommt oft in deutschen Gebieten und zwar stets weiblichen Geschlechts vor und heisst einfach Wassergang, Kanal, Graben, was ja auch hier für die Stelle vorzüglich passt. Es ist ein gut deutsches Wort, welches, wie viele andere, leider im Laufe der Jahrhunderte für den allgemeinen Sprachgebrauch verloren gegangen ist und nur als Ortsname sich erhalten hat. Altdeutsch lautet es die *tol*.

und andern). 4) statio = religiöse Zusammenkunft (bei Tertullian und anderen Kirchenvätern). 5) statio = Poststation, so in vielen Inschriften. 6) der Sitz einer Fiscalbehörde in den Provinzen (Codex Theodosianus 12, 16, 19 Orelli Inscript. 320), das würde in unserem Falle passen.

Graf B. v. Giovanelli schreibt darüber „Ara Dianae“ S. 61:

»Stationen hießen zuerst jene Orte, in welchen die vorbeiziehenden Truppen, um auszuruhen, und sich zu verpflegen, Halt machten und übernachteten. Dieses geschah in den neu unterjochten Provinzen immer in den durch eine Besatzung geschützten Castellen oder Lagern oder in deren nächster Umgebung. Doch blieb diese Einrichtung nicht immer dieselbe. Der Eroberer ward mit der Zeit sicherer im gedemüthigten Lande und man bestimmte den Ruheplatz im nächsten Orte, den die Gelegenheit darbot, und die Entfernung vom nächsten Punkte mehr anrieth, auch befestigte man ihn gewöhnlich nach der Art der Lager; dieser Ort wurde dann eigentlich statio genannt und in den Itinerarien, die den Marsch der Truppen und die Heerstrassen bestimmten, aufgenommen. Weil aber nach jeder Tagreise eine solche Station zum Ausruhen oder nächtlichen Aufenthalt bestimmt war, so hieß dieselbe auch Mansio und wenn in dieser auch der Pferde- und Zugviehwechsel vorbereitet war, Mutatio.

Da in diesen Stationen, als an sicheren Orten, zuerst auch die Einnehmer der Stipendien, der Abgaben, wohnten, und in denselben die eingehobenen Gelder, Lebensmittel u. s. w. aufbewahrten und verrechneten, so wurden selbst diese Einnahmsämter, besonders von der Zeit der Antoninen an, gewöhnlich Stationes genannt.

Unter Statio Majensis muss man also ein förmliches mit allen nothwendigen Beamten versehenes Einnehmeramt verstehen, eine römische Einnahmsstation in Mais. Sie wurde von einem Vorstand unter dem Titel eines Praepositus mit Namen Aetetus, eines kaiserlichen Freigelassenen, geleitet. Den Namen Majensis erhielt diese Station von Mais oder Maja, welcher Name in der Gegend von Meran in den Benennungen zweier durch ihre angenehme Lage bekannten Dorfschaften Obermais und Untermais erkenntlich ist. <

Stationen ähnlicher Art waren: die Statio Turicensis ¹⁾ = Turicum (Zürich) an der ractisch-helvetischen Grenze, wo sich ebenfalls ein Zollamt der „quadragesima Galliarum“ befand; die Statio Sisciensis ²⁾ Siscia in Pannonien; die Statio Savariensis ³⁾ Savaria in Pannonien. Zollstationen des illyrischen Bezirkes waren: die Statio Escensis (Ischl) in Noricum; Celeia (Cilli); Emona (Laibach), wo das portorium Illyricum, die illyrischen Gefälle erhoben wurden; Bojodurum (Innstadt

¹⁾ Nach einer Steininschrift bei Marcelli S. 464: Unio Praepositus Stationis Turicensis, Quadragesimae Galliarum.

²⁾ Steininschrift bei Donati: Aselepiades Arcarius. Stationis Sisciensis.

³⁾ Steininschrift bei Muratori: Heliiodorus. Villicus. Stationis Savariensis.

gegenüber Passau) an der Grenze von Raetien und Noricum; Paetovio an der Grenze von Noricum und Pannonien, wo das Hauptzollamt gewesen zu sein scheint¹⁾. Auf dacischem Boden wird an der Donau die Statio Tsierna und am Marisus (Mares) beim heutigen Veczel die „Statio pontis Augusti“ erwähnt (vgl. Dr. J. Jung, Römer und Romanen S. 29).

Weder in der Peutinger Tafel²⁾ oder Weltkarte des Castorius, nach Dr. Conrad Miller in der zweiten Hälfte des IV. Jahrhunderts n. Chr. entstanden, noch in Antonins Reisebuche³⁾ (Itinerarium Antonini vom Kaiser Antoninus Pius 138—161 n. Chr.), in denen die Militär-Stationen mit Angabe der Entfernungen in Meilen oder Schrittmassen aufgezeichnet sind (M. P. mille passus = 1000 Schritte = 1 römische Meile) ist die Statio Majensis aufgenommen.

Von Verona bis Augsburg sind in Antonins Reisebuche und in der Peutinger Tafel folgende Stationen verzeichnet: Verona, Venum (Fano), ad Palatium (bei Ala), Sarna (Serravalle), Tridentum (Tridente = Trient), Endide (bei Neumarkt), Pons = Ponte Drusi (bei Bozen), Sublavione⁴⁾ (Klausen mit Säben), Vipitenum = Vepiteno (Sterzing), Matrejum, Matrejo (Matrei), Veldidena (Wilten bei Innsbruck), Scarbia (Scharnitz), Tartaneum, wahrscheinlich verschrieben statt Partanum (Partenkirchen), Caveliaecas, Avodiaco (wahrscheinlich Epsach), Adnovas, Augusta Vindelicorum (Augsburg).

In der Karte der Ostalpen zur Römerzeit nach Th. Mommsen

¹⁾ Nach Mommsen wurde auch in Maia und Subsavione in Südtirol das „portorium Illyricum“ erhoben.

²⁾ Nach Mannert stammt sie wahrscheinlich aus der Zeit des Alexander Severus 222—235. Diese auf uns gekommene Militärkarte ist indessen nur eine Kopie aus 12 Segmenten. Sie gelangte in den Besitz des Ingolstädter Professors Konrad Celtes, dann 1508 in die Hände des Augsburger Patriziers Peutinger, von dem sie nunmehr den Namen trägt. Jetzt befindet sich dieses Kleinod in der Wiener Hofbibliothek. Vgl. die römische Reichsgrenze in Germanien von Hugo Marggraf, Sammler Nr. 19, 1894.

³⁾ Die auf uns gekommene Ausgabe rührt aber höchst wahrscheinlich aus dem letzten Viertel des IV. Jahrhunderts her. Vgl. Dr. Planta, Raetien.

⁴⁾ Nach Mommsen, Corp. inscript. V. wird wohl die Station Sublavione in Subsavione zu korrigiren sein, da seit saec. VI das die Strasse daselbst beherrschende Castell Sabiona, heute Seben, hier eine Rolle spielt. v. Giovanelli hielt Sublavione für Schloss Labers in Obermais, weil die angegebene Entfernung von M. P. 13 = 1300 Schritten genau mit der von Formigar (Sigmundskron), wo die Drusus-Brücke von ihm angenommen wurde, bis Labers stimmen soll.

(corpus inscript. lat.) ist die *Statio Majensis* nicht in unsere Gegend, sondern als *Magia*¹⁾ an die Stelle des heutigen Maiefeld zwischen *Curia* (Chur) und *Clunia* (Feldkirch) gesetzt. Aber auch *Teriolis* steht nicht auf der Karte angeführt, obschon die *notitia dignitatum utriusque imperii* — ein römisches Staats- und Militärhandbuch vom Kaiser *Theodosius II.* am Ende des IV. Jahrhunderts *Teriolis* als Sitz eines *Tribuns* und eines *Präfecten* der dritten italischen Legion bezeichnet: *Tribunus*²⁾ *gentis per Raetias deputatae Teriolis* — *Praefectus Legionis III Italicae transvectioni specierum deputatae Teriolis*. („Ein Tribun des für (beide) Raetien bestimmten (Kriegs) Volkes (hat seinen Sitz) in *Terioli*“. — „Ein Präfect der dritten italischen zum Transport von *Specereien* bestimmten Legion³⁾ (*residirt*) in *Terioli*“).

Diesem Staatskalender⁴⁾ zufolge standen zu Anfang des V. Jahrhunderts in Raetien unter dem Oberbefehl der Herzoge von Raetien (*dux Raetiarum*) ausser der dritten italischen Legion noch mehrere andere (Provinzial-) Korps. Die Legionstruppen wurden von Präfecten

1) Mommsen nahm an, dass zwar bei *Maia* auch eine Zollstation des illyrischen Bezirkes gegen Italien zu gewesen wäre, die der genannten *Quadragesima Galliarum* aber nach *Magia* gehöre, wohin jener *Praepositus* aus *Maia* versetzt worden wäre — eine Annahme, welche Ch. Müller in seiner *Ptolomaeus*-ausgabe B. 1, p. 278 mehr scharfsinnig als richtig nennt. Vgl. Dr. J. Jung, *Römer und Romanen* S. 28.

2) Nach B. v. Giovanelli kommt in der *notitia* kein anderer *tribunus gentis*, als nur noch einer nemlich *gentis Marcomannorum* gleichzeitig im nahen *Noricum* vor.

3) Wir wissen aus *Dio Cassius*, dass *Marc Aurel* (161—180 n. Chr.) die sog. III. italische Legion für Raetien bildete mit dem Hauptquartier *Castra Regina* (Regensburg); anfänglich war keine Legion stationirt, wohl aber Hilfs- truppen, raetische Reiterflügel und Kohorten (*Raeticae alae Cohortesque*. *Tacitus*).

4) Eine ganz vortreffliche Ausgabe der *Notitia dignitatum* ist diejenige von Prof. *Eduard Böcking*, Bonn, 1839. Die raetischen Beamten sind im zweiten Theile S. 101 verzeichnet. Es folgen die Übersichtstafeln, auf denen die 10 wichtigen Beamtensitze dargestellt sind. *Tirol* (*Teriolis*) steht an zweitletzter Stelle. In dem nachfolgenden Beamtenverzeichniss stehen unter (§ I A 6) *Praefectus Legionis Tertiae Italicae Transvectioni Specierum deputatae Teriolis* und unter (§ I C. 7) *Tribunus Gentis per Raetias deputatae Teriolis*. Die *Gens per Raetias deputatae* war nach Böckings Meinung eine Gruppe dort zwangsweise angesiedelter Sarmaten. Die *species* der ersten Stelle sind: *res sive corpora quaecunque, quorum usus est aliquis in humana conversatione, et quidem quae vel tributiv. vel annonarum nomine fisco penduntur ut annona, vestes, equi, aes, arma ceteraeque sive annonariae militaresque sive largitionales species, sive in fiscum inferendae sive ex eo emissae*. — *Transvectio* = Transport.

(entsprechend unseren Brigade-Obersten), die Kohorten von Tribunen (Bataillons-Kommandanten) und die Reiterflügel ebenfalls von Präfekten befehligt ¹⁾.

Das für Raetien bestimmte (Kriegs-) Volk bestand aus Leuten nicht raetischer Abkunft, die als Militärkolonisten längs der damals hauptsächlich benützten Tiroler Heerstrasse angesiedelt wurden und zu diesem Zwecke unter einem römischen Befehlshaber (tribunus) standen.

Im Innern der Provinz befanden sich zwei Legionskorps in Tirol und zwar ausschliesslich zur Beförderung und Beschützung der für die raetischen Grenztruppen bestimmten aus Italien kommenden Zufuhren. Der Befehlshaber des einen dieser beiden Kommissariatskörper hatte seinen Sitz in Terioli (wahrscheinlich Dorf Tirol), der andere nach der *notitia dignitatum* in Foetus oder Foetibus, Pfatten unterhalb Bozen am rechten Etschufer, (*Praefectus legionis tertiae italicae transvectioni specierum deputatae Foetibus*).

Die Zufuhren erfolgten nicht nur über den Brenner, sondern auch für die am Bodensee und an der Iller liegenden Besatzungen über den Arlberg — wenigstens ist dies aus dem Umstande zu schliessen, dass der Befehlshaber des einen jener beiden Korps in Terioli, somit an der Arlbergstrasse, sein Hauptquartier hatte. Wie zahlreich jedes der fünf Legionskorps für beide Raetien gewesen sei, lässt sich natürlich nicht ermitteln. Bei gleicher Stärke würde jedes zwei Kohorten, somit etwa 1200 Mann gezählt haben. Doch darf angenommen werden, dass die beiden an die Tiroler Strassen beorderten Korps, da sie hauptsächlich nur Polizeidienst zu verrichten hatten, weniger zahlreich als die an der Grenze aufgestellten waren, vgl. Dr. P. C. Planta, *Das alte Raetien*, S. 149.

In Terioli (Dorf Tirol) hatten somit der Tribun und Präfekt ihren Sitz; an der Strasse, in der *Statio Majensis*, da die Vorräthe, das Getreide, die Kriegsbedürfnisse zu mühsam oben hinaufgeschafft werden konnten, waren die Magazine — an der Stelle, wo die Strasse sich theilte, die eine durch das Etschthal, die andere durch das Passeirerthal weiter ging. Zweifellos ging eine Strasse zur Maiser Station, zu der in der Lazag durch Funde sicher nachgewiesenen römischen An-

¹⁾ Ehemals wurden umgekehrt die Legionskommandanten *tribuni*, die Befehlshaber der Kohorten dagegen *praefecti* genannt. Jeder Präfekt hatte 1000 Mann unter seinen Befehlen, ein *tribunus* 600 Mann, vgl. *Ara Dianae* S. 82.

siedlung. Ob sie von da über oder unterhalb Schenna nach Passeier zog oder über die Passer hinter Zenoberg ¹⁾ nach Aichach und links nach Teriolis und Töll, rechts nach Saltaus, Passeier als Saumpfad über den Jaufen ²⁾ nach Vipitenum sich wendete, bleibt fraglich. Wahrscheinlich bestanden beide Wegrichtungen.

B. v. Giovanelli (Ara Dianae S. 150) lässt die römische Heerstrasse von der Maiser Station nach der Töll und von dort unterhalb Partschins in Krümmungen nach Teriolis sich hinaufwinden, wo die fahrbare Strasse geendet hätte. Dort wären die Waaren zur weiteren Versendung über den Jaufen von den Wagen abgeladen und Lastthieren aufgeladen worden. ³⁾

¹⁾ Es ist bezeichnend, dass das grosse Ried am linken Ufer der Passer in Obermais, von St. Georg gegen die Gülf und Lazag sich ausdehnend (ehemals Walder-, Hütter-, Kanzelemühle, Priglbauer oder Goldhof), Puns hiess = punts. 1369 Ch. dictus pradeller empfängt 4 mut mal Acker „prope locum dictum punts subtus viam que ducit ad lutzage; also rom. puntes = Brücken, vgl. Tarneller, »Die Hofnamen des Burggrafenamtes in Tirol«. Programm des Ober-gymnasiums Meran 1893—94. Somit hatte die Gülf in alter Zeit zwei Brücken, die eine an der Stelle des steinernen Steges oder unweit davon, die andere höchst wahrscheinlich hinter Zenoberg zur Verbindung der Lazag mit dem rechtseitigen Ufer. Bis zum Jahre 1858 standen in der Gülf am linken Ufer mächtige alte Mörtelmauerreste, deren wir uns noch erinnern. Dessgleichen wäre im Rosskopfer Raine westlich vom Binderacker, unmittelbar an eine noch jetzt stehende Trockenmauer anstossend, nach Aussage des früheren Besitzers Josef Weger eine 1½ m starke und etwa 20 m lange Mörtelmauer vorhanden gewesen, die leider bei dem grossen Hochwasser von 1858, wobei die Passer von den Puren-Wiesen hinter Zenoberg weg gegen die Maiser Seite hingeworfen wurde und dort grosse Verwüstungen anrichtete, in den tobenden Wildbach fiel und zum grossen Theile weggeschwemmt wurde. Ein grösseres Stück davon wäre durch drei Jahre mitten im Bache gelegen. Diese Mauer soll sehr fest, der Mörtel steinhart und bläulich glänzend wie Glas gewesen sein. Gegenwärtig fliesst der Bach zwar wieder in seinem alten Bette gegen die Puren-Wiesen auf der Seite von Zenoberg hin, aber leider konnten keine Bruchstücke der Mauer im Flussbette mehr gefunden werden.

²⁾ Jaufen vom ital. Ciovo variante von Giovo, vom lat. Jugum = Joch. Nach gütiger Mittheilung des Herrn Dr. Ladurner sind noch heute im Wanser Thale von Wans auf das Jaufen-Joch deutliche Spuren eines breit angelegten, nun mit Rasen überdeckten Weges zu sehen.

³⁾ Durch den Vintschgau nimmt B. v. Giovanelli nur einen Communalweg an, ebenso Näher (Die römischen Militärstrassen und Handelswege, Strassburg, 1887) wohl einen Handelsweg, aber keine Militärstrasse. — Diese Voraussetzung ist, wie wir schon gesehen haben, durch den Fund der zwei römischen Meilensteine bei Rabland und Eiers widerlegt.

Diese Annahme des um die Alterthumskunde Tirols hochverdienten Forschers hat aber wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Die hohe Lage von Tirol — natürlich käme hier nur Dorf Tirol in Betracht, da der Hügel, wo Schloss Tirol steht, räumlich zur Anlage von Vorrathshäusern und dergleichen zu beschränkt ist — und die unter allen Umständen selbst von Partschins aus erschwerte Zufuhr¹⁾ sprechen zu sehr dagegen, als dass die erfahrenen Römer diesen Platz zu einem Standort einer grösseren Besatzung und Niederlage von Getreide u. s. w. gewählt haben würden. Zudem sind in Schloss Tirol unseres Wissens keine, in Dorf Tirol ausser dem S. 13 angeführten römischen Mühlsteine und vereinzelt römischen Münzen keine anderweitigen Funde aus Römerzeit gemacht worden. Etwas räthselhaft bleibt es immerhin, dass nach der *notia dignitatum* der Präfekt und Tribunn, also Militärkommandanten, in Terioli wohnten, während das Einnehmeramt mit dem Vorsteher, Präpositus, mit den Magazinen und Kriegsbedürfnissen in der *Statio Majensis* — in Mais — war. B. v. Giovanelli behalf sich damit, dass er die *Statio Majensis* durch den Bergsturz zerstört werden lässt, wesshalb dann die Einnahmsstation von Mais mit dem Präpositus nach der Feste Terioli als einem sicheren Orte versetzt wurde unter Beibehaltung des Namens „*Statio Majensis*“.

Dr. Kaiser versetzt, um diesen Widerspruch zu lösen, Teriolis nach Terlan, dessen Lage an der Hauptheerstrasse von Ponte Drusi (bei Bozen) nach der *Statio Majensis* allerdings geeigneter wäre als Dorf Tirol und zudem auch mehrere Römerfunde aufweist²⁾.

Im nahen Siebeneich wurden in dem Weinacker des Freiherrn v. Seyffertitz an der Westseite des Schösschens bis zur Reichsstrasse

¹⁾ Vor der Erbauung des sogenannten Knappenloches im Jahre 1682 unter dem Kaiser Leopold I. scheint die Verbindung des Schlosses mit Dorf Tirol und Auer noch schwieriger gewesen zu sein. Man sieht noch heute auf dem Moränenhügel über dem Knappenloch deutliche Spuren einer gepflasterten Strasse, daher diese einmal über ersteren geführt haben muss.

²⁾ Von diesen verzeichnet Fl. Orgler (Fundorte von antiken Münzen in Tirol) 15 Bronzemünzen aus der Kaiserzeit; und im Besitze des Herrn Dr. Bederlunger in Terlan sind: zwei Bronzeringe, vier Bronzemünzen (2 Constantinus magnus, Valentinus und Urbs Roma), eine röm. Spule und ein kleines Gefäss aus Thon hatte er die Güte, unserer Sammlung abzutreten. Die Funde wurden in der Tiefe von 1 m in der Nähe der Reichsstrasse und der Kirche zu Tage gefördert.

zahlreiche frühgeschichtliche und römische Funde in der Tiefe von 0.80—1 m ausgegraben¹⁾ und von dem Besitzer gesammelt.

Gegenüber von Terlan, in Andrian, hat man in letzterer Zeit Bruchstücke von römischen Dachziegeln, Thongefässen, grosse Sandsteinplatten, von einem römischen Steinkistengrabe (cista) herrührend, gefunden (nun in unserer Sammlung). Auch im nahen Nals sind im Hofe von Schloss Schwanburg zwei römische Inschriftsteine²⁾ an der Mauer neben dem Treppenaufgang angebracht.

Somit sind in der ganzen Gegend um Terlan Spuren römischer Niederlassung nachgewiesen. Als Station würde Terlan (im Mittelalter Torilan, Terilanum, ad Teriolanos, Teriolanum, vgl. Beda Weber, Meran), wenn dieses wirklich unter Teriolis (Teriolanis?) zu verstehen wäre, von Ponte Drusi (bei Bozen) der Peutinger Tafel zu nahe sein, wohl aber in richtiger Entfernung liegen von der Mansion Endide (Neumarkt) des Antoninischen Reisebuchs. Nachdem aber Schloss und Dorf Tirol auch im Mittelalter unter dem Namen Tyrolis (comites Tyrolis 1140, Castrum Tyrolense 1244) vorkommen, sind wir wohl berechtigt, auch

¹⁾ Unter den früh- oder vorgeschichtlichen Funden sind hervorzuheben: ein Bronze-Kelt, ein Schöpfgefäß aus Bronze mit etruskischer Inschrift, eine Zierscheibe aus Bronze und viele Freihandgefässe aus Thon; von den Römerfunden erwähnen wir: eine sehr schöne grosse Bronze-Fibel (die offenbar ursprünglich mit Email eingelegt war), eine kleine Certosa-Fibel, eine Kaisermünze, eine Ente, massiv aus Erz, viele Gefässscherben, ein Webstuhl-Gewicht, eine Spule aus Thon, eine gut erhaltene röm. Handmühle (im Museum von Bozen). Zwei Bronzefibeln, in Siebeneich gefunden, besitzt Herr Dr. Bederlunger. (Aus dem nahen Moritzing stammen die im Ferdinandeum befindlichen interessanten vorgeschichtlichen Bronzegefässe).

²⁾ Die Lesart des einen Steines, die uns Dr. A. Walde gütigst übermittelte, lautet nach Mommsen C. I. L. V, 5085 T(estamento) F(ieri) I(ussit) M. BETVTIVS M(arci) LIB(ertus) FIRMINVS VI. VIR. AVG(ustalis), (Marcus Betutius Firminus, Freigelassener des Marcus (Betutius) (u.) Sevir Augustalis, liess testamentarisch anordnen. — Seviri Augustales wurden Vorsteher von Collegien genannt, welche sich in den Municipien für den Cultus des Augustus bildeten. — In dieser Gegend war somit höchst wahrscheinlich ein „Municipium“. Bei dem zweiten Steine, dessen Schrift sich in sehr schlechtem Zustande befindet, sind die Lesungen im Corpus ungenügend; nach Roschmann itin.:

LTSI		INVS
SIN		OR
NI		XO
.	.	.
.	.	.
.	.	.
T F I		

das römische Teriolis mit grösserer Wahrscheinlichkeit nach Dorf Tirol zu versetzen¹⁾, obschon für Terlan Manches spräche und der Name offenbar mit Terioli verwandt ist.

Die Frage, ob die Statio Majensis als Castell oder römisches Standlager (*castrum stativum*) aufzufassen wäre, möchten wir nach den Ergebnissen der Funde und nachdem wir uns seit Jahren mit dem Gegenstande vertraut gemacht, dahin beantworten, dass wir an keine grössere Befestigung in Mais glauben, wohl aber eine militärische Station mit einer kleinen Besatzung annehmen, die eine Kohorte (600 Mann, die Legion zu 6000 Mann gerechnet) kaum überschritten haben mag. Diese diente zur Sicherung der Vorräthe, der Speicher und zur Bedeckung der Transportzüge. Die neben römischen Gräbern in Untermais gefundenen Schleuderkugeln und Speerspitzen deuten auf eine militärische Besatzung hin.

Die Statio Majensis war noch im fünften Jahrhundert zur Zeit des hl. Valentin, des Apostels beider Raetien, ein wichtiger Platz. Nach der Inschrift auf der Bleitafel, die in Passau bei der Eröffnung des Sarges Valentins gefunden und von einem Passauer Geistlichen abgeschrieben wurde, kam Valentin vom Ocean¹⁾ in die norische Stadt Passau (*civitatem noricam Pataviam*), um daselbst zu predigen, wurde aber von den Bewohnern derselben im Vereine mit den Arianern vertrieben, worauf er sich ins Gebirge wandte und dort durch die Fügung der Vorsehung hundertfältige Frucht an Seelen fand (vgl. Prof. Nissel, Der hl. Valentin, Mainz 1889).

Valentin baute in der Statio Majensis um das Jahr 450 eine Betzelle abseits vom Geräusche der Menschen, wie ein nicht genannter Schriftsteller aus Passau, Anonymus Passaviensis, der im XII. Jahrhundert lebte, sagt: *quod S. Valentinus in Castro Majensi*²⁾ *oratorium seorsim ab hominum tumultu sequestratum sibi fecerat*. Nach seinem zwischen 470 und 472 erfolgten Tode wurde sein Leichnam innerhalb der Festung Maja (*in castello ad Alpes Majas*) beigesetzt und

¹⁾ Unter Ocean verstehen die meisten Erklärer den atlantischen Ocean, näher der Nordsee, wo sie die britische und belgische Küste bespült; sie lassen daher Valentin aus Batavien stammen.

²⁾ Die Ausdrücke: *Castrum Majense*, *Majes*, *Castellum ad Alpes Majas*, *urbs Majensis*, *Maja*, *Magies* stammen sämmtlich von Schriftstellern des Mittelalters, zum Theil der neueren Zeit.

dessen Grabstätte von Pilgern aus weiter Ferne besucht, wie namentlich im Jahre 562 vom christlichen Dichter Venantius Fortunatus auf seiner Pilgerreise von Ravenna über Ampezzo durch das Puster- und Eisackthal, den Vintschgau zum Grabe des hl. Martin von Tours in Frankreich, wo er selbst zurückblieb. Die St. Valentins-Kapelle wurde für die älteste Wallfahrtskirche Deutschlands gehalten und ist auch gegenwärtig noch stark besucht.“ (J. Thaler, Der deutsche Antheil des Bisthums Trient.)

Nach dem Untergange des römischen Kaiserreiches 476 breiteten sich während der 13jährigen Herrschaft Odoaker's Rugier und Heruler über Südtirol aus; die Statio Majensis wechselte in der Folge häufig seine Herren von den Ostgothen an bis zu den Griechen, Bajuwaren, Langobarden und Franken. Im Jahre 723 besuchte Korbinian, Bischof von Chartres, später von Freising, das Grab St. Valentins in eodem castro, wie Ardeo oder Aribo sagt, und baute auf der Anhöhe des heutigen Kains (Kuens, Camina) mit Hilfe des Bajuwaren-Herzogs Grimoald ein Hospitium, eine Kapelle 724 n. Chr., mit St. Valentin und St. Peter in Tirol (der ältesten Pfarre) eine der ersten öffentlichen Kirchen dieser Gegend. Nach seinem 730 in Freising erfolgten Tode wurde nach dem Willen des hl. Bischofs dessen Leichnam in der Valentins-Kirche beigesetzt: in ecclesia S. Valentini in Castro Majensi. (Aribo.) In dieser Zeit hatte Maja langobardische Besatzung: denn als die Begleiter der Leiche zu den Thoren des Castrum kamen und um Einlass baten, wurde die Bitte von den Langobarden abgewiesen, weil sie von den Fremdlingen eine List befürchteten, dass dieselben die Stadt überrumpeln möchten. Unterdessen kam aber der schriftliche Befehl vom Langobardenkönige Luitprand, den Leichnam des Gottesmannes mit aller Ehre aufzunehmen. (Annal. Reschii.)

Später liess Luitprand, der seit dem Jahre 724 den bayrischen Antheil von Südtirol inne hatte, den Leib des hl. Valentin von Mais nach Trient übertragen 739, von wo er durch Thassilo II. mit Bewilligung seines langobardischen Schwagers Desiderius nach Passau übergesetzt wurde 769. Im November desselben Jahres liess Aribo, Bischof von Freising, und Korbinians dritter Nachfolger, auch den Leib des hl. Korbinian von Maja nach Freising bringen, und beschrieb dessen Lebensgeschichte, die wir noch unter dem Namen Vita S. Corbiniani besitzen.
